

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 84.

Preis pro Anschlag Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 19. Oktober 1907.

32. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nach § 15 des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 24. Juli 1891 ist behufs Veranlagung der Gewerbesteuer der Klasse 3 und 4 für jede Klasse des diesseitigen Veranlagungsbezirks ein Steuer-Ausschuß, welcher aus dem Unterzeichneten als Vorsitzenden und den von den Steuerpflichtigen der betr. Klasse (Steuer-Gesellschaft) aus ihrer Mitte für 3 Jahre gewählten Abgeordneten besteht, zu bilden.

Behufs Neuwahl der Abgeordneten und Stellvertreter, deren Zahl für die Klasse 3 auf je 3 und für die Klasse 4 auf je 5 regierungsseitig festgestellt worden ist, habe ich Termin auf

Montag den 25. November cr.

und zwar a. für die Klasse 3 auf 11 $\frac{1}{2}$ Uhr

b. für die Klasse 4 auf 12 Uhr Vormittags

im hiesigen Kreistagssaale anberaumt. Wählbar sind nur solche männliche Mitglieder der betr. Klasse, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis berechtigt. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem Geschäftsführenden Vorstände zu bezeichnenden Beauftragten aus, wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur eins, Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch einen Bevollmächtigten ausüben, wählbar sind letztere nicht. Wird die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter seitens einer Steuer-Gesellschaft verweigert, oder nicht ordnungsmäßig bewirkt, oder verweigern die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung, so gehen die dem Steuer-Ausschuße zustehende Befugnisse für das betr. Jahr auf den Vorsitzenden über.

Verleburg, den 12. Oktober 1907.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuer-Ausschusses 3 und 4.

Dr. Schröder.

Ich weise wiederholt darauf hin, daß die Zinscheine zu den Preussischen Staatsanleihen und Reichsschuldenverschreibungen bereits vom 21. des dem Fälligkeitstermine vorangehenden Monats in Zahlung genommen bzw. bei den Zinscheineinlösungstellen bezahlt und von den letzteren auch die Erneuerung der Zinscheine vermittelt werden.

Verleburg, den 9. Oktober 1907.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Die schwarze Frage in Amerika.

Das einzige Mittel, um die sogenannte schwarze Frage zu lösen und den Negern Hilfe zu bringen, ist, nach Mark Twains Ansicht, „daß man sie allesamt weiß färbt.“ Das klingt wie ein echter amerikanischer Witz, und doch liegt in seinen Worten ein tiefer Ernst. Nachdem die „Nigger“ fast vierzig Jahre freie amerikanische Bürger gewesen sind, ist die Kluft zwischen Jim, dem Nigger, und John, dem Weißen, jetzt größer als je, und war es 1862 die „schwarze Frage“, die den furchtbaren Bürgerkrieg veranlaßte, so hängt auch heutigen Tages

die „schwarze Frage“ wie ein Damokles-Schwert über der Zukunft ganz Nordamerikas.

Die Vereinigten Staaten haben nämlich jetzt 10 Millionen schwarze Bürger, und bei der großen Fruchtbarkeit der Neger kann man bestimmt darauf rechnen, daß sich ihre Zahl in dreißig Jahren verdoppeln wird.

Heute ist die vor vierzig Jahren gewonnene Freiheit des Negers in dem größten Teil der Vereinigten Staaten sehr illusorisch. Der Neger wird fast überall, wo er sich zeigt, aus Restaurants, Hotels, Luxuszügen herausgeworfen. Er verkehrt in seinem „Negercafé“, seinem „Negerhotel“. Auf der Eisenbahn gibt es eigene Wagen für die Farbigen, und in den Theatern sind eigene Abteilungen auf der Galerie, die den Negern angewiesen sind. Wehe dem armen Jim, der es wagen sollte, einen Platz im Parkett einzunehmen. Alle Kontrolleure würden herbeieilen und ihm den kürzesten Weg nach seiner „nigger-bant“ zeigen. Selbst in der Rechtspflege unterscheidet man zwischen Weißen und Farbigen. Ein weißer Mann wird von einem juristisch gebildeten, vereidigten Richter abgeurteilt, den Schwarzen hängt man ohne Rechtsprechung geradenwegs aus dem Gefängnis heraus.

Der weiße Amerikaner beansprucht einen Unterschied zwischen sich und seinem farbigen Mitbürger. Er sagt: der Neger ist schmutzig, faul, unmoralisch, lügenhaft und hinterlistig. Niemand kann verlangen, daß wir ihn für gleichberechtigt ansehen. In gewisser Weise hat er recht. Auf der andern Seite ist aber nicht zu verlangen, daß der Schwarze, der vor 200 Jahren aus den afrikanischen Urwäldern herübergeschafft ist und seitdem Sklave war, im Laufe der vierzig Jahre vollständig kultiviert sein soll. Natürlich ist es, daß er einen Hahnenkampf der Oper vorzieht, natürlich, daß er lügt, nachdem er sich als Sklave durch Lügen so mancher Bestrafung entzogen hat, natürlich, daß er schmutzig ist, da er in einer schmutzigen Sklavenhütte das Licht der Welt erblickte. Der Amerikaner vergißt, daß alle die Neger, die über vierzig Jahre in Amerika leben, als Sklaven geboren und mit slavischem Sinn geboren sind.

Die „schwarze Frage“ wird in Amerika ständig erwogen. Zu ihrer Lösung tut man aber nicht viel. Man will Negerkolonien gründen, wie man Indianergebiete besitzt, man will die Schwarzen nach Afrika zurücksenden oder ihnen alle politische Rechte entziehen. Faktisch sind es bis jetzt nur zwei Männer, die in dieser Frage etwas geleistet haben: General Armstrong, der während des Bürgerkrieges ein Negerbataillon kommandierte, und der Neger Booker Washington. Ersterer hat eine Reihe Negerkolonien gegründet, in denen Zehntausende von Negern mit Erfolg erzogen werden. Booker Washington, der einstmals selbst Sklave war, ist Rektor der Negerhochschule in Tuskegee in Alabama. Er will die Neger zu Handwerkern und Landbauern erziehen. Er wurde verschiedentlich vom Präsidenten Roosevelt ausgezeichnet.

gefragt, aber ich berichtete nur, was hier allgemein bekannt ist und öffentlich besprochen worden, ohne mir ein eigenes Urteil zu erlauben.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar dafür,“ erwiderte Georg. „Sie werden mir gestatten, vor Allem die Gerüchte zügen zu strafen, welche die Ehre meines Onkels kompromittieren. Er ist niemals in Untersuchung gewesen, auch ist er nicht ins Ausland geflüchtet, noch weniger hat er sein Vermögen auf unsaubere Weise erworben. Das sind leere Erfindungen. Er hatte das Unglück einmal beim Spiele zerstreut zu sein, war aber damals, wie immer, in völlig geordneten Verhältnissen und wohlhabend. Er versäumte es jedoch, eine betrübsamer dieser Zerstreutheit gemachte beleidigende Äußerung auf kavalleriemäßige Art zu strafen und weil er sich nicht duellieren mochte ward seine Stellung in der Gesellschaft damals unhaltbar. Das ist Alles, was später zu den geschäftlichen Verleumdungen Anlaß gegeben und ihn mit seiner Familie entzweite. Ich verbürge mich dafür, daß ich nichts verheimliche und erwarte von Ihnen, meine Herren, daß Sie nun den albernem Gerüchten entgegenzutreten werden, die den Namen meines Onkels kompromittieren.“

Der junge Mann sprach dies im höflichsten Tone, aber mit so entschiedener Festigkeit, daß Jeder fühlte, er werde denjenigen zu belangen wissen, der ferner Schmutz auf den Namen Haldungen werfe. Mark beeilte sich, ihm zu beteuern, daß man dem Gellatich niemals Glauben geschenkt, aber zum großen Verdruss derjenigen, welche gern von ihm mehr gehört und ihm ihren Rat und Hilfe im Kampfe gegen die Wildern und die Baronin hätten anbieten mögen, erhob er sich plötzlich und verließ das Gastzimmer, um sein Gemach aufzusuchen.

Bringt die Negerrasse in Amerika einen besonders tüchtigen Mann hervor, so findet er den Aufenthalt in dem freien Amerika bald unerträglich. Der bedeutende schwarze Maler, Mr. Tanner, der die goldene Medaille der Pariser Ausstellung erworben hat, lebt ständig in Paris, weil er das Leben in Amerika satt hat. Die Neger, welche Geld verdienen haben, gehen in der Regel nach Haiti oder nach Europa. Die Niedrigerstehenden fühlen den Druck selbstredend nicht so sehr wie die Intelligenzteren. Werden die Neger aber, was wohl kaum zu bezweifeln ist, nicht nur in der Anzahl, sondern auch in der Bildung stärker, so wird die schwarze Frage für Dunkel Sam eine harte Nuß werden.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Der deutsche Reichstag wird sich über kurz oder lang doch wohl mit einer Wehrsteuervorlage zu beschäftigen haben. Das Reich braucht Geld und für die Entdeckung neuer Steuerquellen gibt es keine Wünschelrute. Das Beispiel des verbündeten Oesterreich aber, wo mit dem kommenden Jahre die Wehrsteuer in Kraft tritt, wird seinen Eindruck auf die deutsche Reichsregierung nicht verfehlen, zumal gewichtige Stimmen immer und immer wieder für die Einführung einer Wehrsteuer sich einlegen. Als dem Reichstage im Jahre 1881 zum ersten Male eine Wehrsteuervorlage unterbreitet wurde, deren jährlicher Ertrag schon damals auf etwa 30 Millionen Mark veranschlagt wurde, konnte man gerade in militärischen Kreisen abschreckende Urteile über das neue Projekt zu hören bekommen. Dem greifen Feldmarschall Moltke war diese Steuerart, die ihm wie ein System des Loskaufens vom Militärdienst vorkam, in der Seele zuwider. Er sagte: Bei uns soll es nicht heißen: Wer dient, bezahlt nicht und wer bezahlt, der dient nicht. „Dem Zwang gehorchend, nicht dem eigenen Trieb,“ läßt sich die Regierung heute eine Wehrsteuer, die nach der starken Zunahme der Bevölkerung in den verfloßenen 26 Jahren jetzt wesentlich höhere Einnahmen bringen würde, wahrscheinlich gefallen, wenn der Reichstag sie bewilligt, wofür die Aussichten durchaus nicht als ungünstig bezeichnet zu werden brauchen.

In den letzten Monaten haben Besprechungen des Reichsanzlers mit den Führern der größten Fraktionen in Nordrheny stattgefunden. Wie angenommen werden darf, ist dabei auch die Behandlung wirtschaftlich besonders wichtiger Gesetzentwürfe zum Gegenstand der Erörterungen gemacht worden. Man geht in der Annahme wohl nicht fehl, daß auf Grund dieser Beratungen künftig nicht mehr erst dann solche Entwürfe an die Öffentlichkeit gebracht werden sollen, wenn, wie dies jahrzehntelangen Brauche entsprach, der Bundesrat bereits die Vorlagen angenommen hat, sondern daß von jetzt an erst der Kritik

Georg von Haldungen hatte eine weite, ermüdende Eisenbahnfahrt gemacht. Er arbeitete als Referendar auf einem Gericht in der Rheinprovinz und hatte nicht so gleich Urlaub erhalten, als eine Depesche seiner Mutter aus der Residenz ihn aufgefodert, eiligt sich an das Sterbebett seines Oheims zu begeben, er war daher, sobald er den Urlaub bekommen, in einem Zuge über hundert Meilen gefahren.

Ein Brief der Mutter hatte Georg schon vor längerer Zeit davon unterrichtet, daß Erik von Haldungen seine Witwastaterin zu heiraten beabsichtige, um seiner Familie das Erbe entreißen zu können. Georg hatte ihre Vorstellungen, sich dem Onkel zu nähern, um ihn von diesem Schritte abzuhalten, zurückgewiesen. Er sagte sich, daß wenn ein älterer Mann, wie sein Onkel, einen solchen Entschluß gefaßt habe, derselbe entweder von der betreffenden Person völlig beherrscht werde, oder damit einen lange überlegten Akt der Rache an seiner Familie begehe, in beiden Fällen aber schon mit sich einen Kampf durchgefochten habe. Er sagte sich ferner, daß ein Annäherungsversuch seinerseits ihn dem Onkel nur erbärmlich erscheinen lassen könne, und daß derselbe vielleicht eher den Triumph der Wildern befördere, als das Gegenteil erreichen werde; auf den Charakter des Onkels werde eine gleichgültige Haltung der Benachteiligten viel besser wirken, als alles Andere. Der Onkel empfand es bitter, daß seine Familie sich von ihm zurückgezogen, dieselbe durfte sich daher um so weniger dadurch verächtlich machen, daß sie jetzt, wo es sich um sein Testament handelte, die Gleichgültigkeit gegen ihn aufgab, als habe dieselbe keine ernstern Motive gehabt.

Georg hatte es schon im Stillen oft bereut, daß er die Liebe des alten Mannes zurückgewiesen, als dieser

Verleumdung.

Kriminalgeschichte von E. G. v. Dedenroth.

10)

(Fortsetzung.)

Sie hat es ihm geheim gehalten, daß sie einen Liebhaber besitzt, daß sie nur auf seinen Tod wartet, um zu heiraten, und es könnte sein, daß er doch anderen Sinnes wird, denn die junge Baroness soll nicht nur sehr schön und liebenswürdig, sondern auch sehr klug und schmeicheleisch sein.

Das Interesse des Fremden war immer lebhafter geworden und verriet sich in einzelnen Momenten derart, daß keine große Beobachtungsgabe dazu gehörte, um zu erkennen, daß er bei diesen Dingen persönlich beteiligt sei. Der Pastor hatte denn auch diese Entdeckung gemacht und schloß mit der Bemerkung, er habe gehört, daß der Baron noch einen ihm näher stehenden Verwandten besitze, derselbe sei ein Sohn seines verstorbenen Bruders und er wundere sich, daß derselbe nichts tue, das Spiel dieser Intrigen zu durchkreuzen.

„Mein Herr,“ versetzte der junge Mann errötend, denn er fühlte alle Blicke auf sich ruhen, „ich muß um Verzeihung bitten, daß ich Ihre Erzählung nicht unterbrochen, um mich Ihnen vorzustellen, aber ich wünschte ohne Schonung für mich das zu hören, was man hier öffentlich über meinen Onkel spricht. Ich bin der Neffe des Barons, von dem Sie reden, mein Name ist Georg von Haldungen.“

„Ah!“ rief der Pastor und mehrere der Herren lächelten vor sich hin, als wollten sie sagen, daß sie das schon längst erraten. „Sie sind der Herr Baron von Haldungen junior, ah! Verzeihen Sie, was ich eben Hartes

Gelegenheit gegeben werden soll, sich zu solchen Vorlagen zu äußern, bevor diese dem Bundesrat vorgelegt werden. Mag auch dieses Verfahren nicht ganz bedenkenfrei sein, so hat es jedenfalls den Vorzug, daß dadurch noch geeignete Vorschläge berücksichtigt werden können, bevor diese Entwürfe dem Reichstage zugehen. Dieses Verfahren ist nun zum erstenmal bei dem jetzt veröffentlichten Entwurf eingeführt worden, wonach gleich vier große Gesetze, das Gerichtsverfassungsgesetz, die Zivilprozeßordnung, das Gerichtsverfassungsgesetz und die Gebührenordnung für Rechtsanwälte einschneidende Änderungen im Interesse der Beschleunigung und der Vereinfachung unseres Zivilprozeßverfahrens erfahren sollen. Mit dieser Vorlage wird sich der Bundesrat erst demnächst beschäftigen; dem Reichstage soll sie, wie die Deutsche Juristen-Zeitung von wohlunterrichteter Seite erfährt, erst Anfang des neuen Jahres zugehen.

Oesterreich-Ungarn.

Das Befinden des Kaisers Franz Joseph war auch im Verlaufe der letzten Tage noch ein schwankendes. Das Fieber sinkt bald zur Normaltemperatur, bald steigt es wieder. Auch der Hustenreiz mit seinen erschöpfenden Wirkungen stellt sich noch immer wieder ein. Das Leiden währt zu lange, als daß es angesichts des Alters des hohen Patienten nicht Besorgnisse erregen müßte.

Wie verlautet, hat der Kaiser die Voranktion für die Ausgleichsvorlagen bereits schriftlich erteilt.

Frankreich.

Die Minister hielten am Montag in Paris einen Kabinettsrat unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Clemenceau ab, der sich mit der Situation in Marokko und mit dem Zusammentritt des Parlaments beschäftigte. Nach den Berichten des Generals Drude macht die Herstellung der Ruhe im Gebiet der Schuajastämme immer weitere Fortschritte. Der Marineminister hat infolgedessen angeordnet, daß das französische Kriegsschiff „Admiral Aube“ nach Toulon zurückkehre. Die Regierung wird sich der am heutigen Dienstag zusammentretenden Deputiertenkammer zur Verfügung stellen für die Beantwortung der während der Ferien eingebrachten Interpellationen. Die Regierung beantragt, daß die auf die allgemeine Politik und auf Marokko bezüglichen Interpellationen an die Spitze der Tagesordnung gestellt werden. Die Regierung wird ferner von dem Parlament eine Summe von 6 Millionen Franks verlangen zur Unterstützung der Opfer der Ueberschwemmungen in Südfrankreich.

Vermischte Nachrichten.

— **Biedentopf, 17. Okt.** Die Reichsbank hat die Absicht, in Biedentopf eine Nebenstelle zu errichten. Es handelt sich nur noch darum, die zu garantierenden Mindestbeträge von 3000 Mark aufzubringen, was entweder durch die Stadtverwaltung oder die für die Sache sich interessierende Kaufmannschaft geschehen kann. — Auch in Laasphe sind gegenwärtig Bestrebungen im Gange, die auf Errichtung einer Reichsbank-Nebenstelle am hiesigen Plage hinstreben. (Siehe die betr. Einladung in heutiger Nummer d. Bl.)

— **Krnsberg, 15. Okt.** Ein Wirt aus Homberg verfolgte im Jagdeifer einen Hasen auf ein Gehöft und gab hier einen Schuß auf ihn ab. Der Schuß traf zwar das Tier, verletzte aber auch den im Hofe spielenden 11-jährigen Sohn eines Bergmanns an der linken Schulter. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich. Gegen den Schützen wurde Anzeige erstattet.

— **Altena, 17. Oktober.** Hier fand ein Junge eine Schachtel mit Cyanalkali in einem Aischenhaufen. In dem Glauben, es wäre Zucker, aß er davon und verabreichte sich selbst seinen Speigelschinken. Den Kindern wurden der Mund und die Hände ganz erheblich verbrannt. Sofort wurden von einem rasch herbeigeholten Arzt Gegenmittel gegeben, jedoch das Schlimmste abgewendet zu sein scheint. Allerdings sollen zwei Kinder auch innerlich schwer verletzt sein.

— **Belbert, 17. Okt.** Ein Polizeijergeant wollte zwei sich beißende Hunde voneinander bringen, er wurde

hierbei von einem der Tiere, einem Polizeihund, angefallen und derart gebissen, daß das Tier nicht mehr loskommen konnte. Es hatte sich direkt festgebissen und der Beamte schrie in furchtbarem Schmerz um Hilfe. Einzelebende Personen mußten das Maul des Hundes mit Gewalt aufreißen, um den Polizeijergeanten zu befreien. Die Verletzungen sind sehr schwer.

— **Herdorf, 17. Okt.** Berunglückter Willkommengruß. Aus dem Eisenbahnwagen winkte ein hiesiger Gastwirt während der Fahrt einem Bekannten mit der Hand zu. Im selben Augenblick fuhr eine Lokomotive vorbei, die ihm die Hand teilweise zerhackte. Man mußte den Unglücklichen ins Krankenhaus bringen.

— **Gelsenkirchen, 16. Oktober.** Ein hiesiger Dreher hat der Eisenbahnbehörde einen zum Patent angemeldeten Apparat vorgelegt, durch welchen den heranwachsenden Zügen bis auf 300 Meter Entfernung angezeigt wird, ob die Schranken an zu kreuzenden Wegen geschlossen sind.

— Ein Aufschlag auf einen Eisenbahnzug wurde am Montag zwischen den hiesigen-nassauischen Stationen Gersfeld und Altenfeld gemacht. Mehrere Eisenstücke waren auf die Schienen gelegt. Der Lokomotivführer bemerkte das Hindernis noch rechtzeitig und konnte den Zug vor einem Eisenblock zum Stehen bringen.

— **Mainz, 17. Oktober.** In Weisenau stürzte an einem Neubau der Zement-Fabrik Weisenau ein Gerüst ein, auf dem drei Arbeiter beschäftigt waren, die mit in die Tiefe stürzten. Zwei von ihnen trugen so schwere Verletzungen davon, daß sie auf dem Transport nach dem Krankenhaus starben. Der dritte, der 30-jährige Humm aus Weisenau, schwebt in Lebensgefahr.

— **Köpenick, 16. Okt.** („Hauptmann“ Voigt.) Wir feiern heutzutage so viele Jubiläen, sind so erinnerungslustig, daß man vielleicht auch des 16. Oktober gedenken kann. An diesem Tage vor einem Jahre führte Schuhmacher Wilhelm Voigt den Köpenicker Gaunerstreich aus, der alle Welt lachen machte. Der Streich war so schön, daß er uns allen noch in Erinnerung ist. „Hauptmann“ Voigt brummt nun schon fast ein Jahr, aber da ein Gradengeläch abgelehnt worden ist, wird er die ihm zugesprochenen vier Jahre Gefängnis voll verbüßen müssen. Die menschenfreundlichen Damen, die ihm Heiratsanträge gemacht und große Summen zugesagt haben, müssen sich also gebulden.

— **(Die Revision Hau verworfen.)** Das Reichsgericht in Leipzig hat die Revision des wegen Ermordung seiner Schwiegermutter, der verw. Frau Medizinalrat Molitor in Baden-Baden, zum Tode verurteilten Rechtsanwalts Karl Hau verworfen. Damit hat das Urteil des Karlsruher Schwurgerichts Rechtskraft erlangt. Haus Verteidiger Dr. Diez hat bereits angekündigt, daß er nun das Wiederaufnahmeverfahren betreiben werde, doch bleibt abzuwarten, ob die dazu erforderlichen wichtigen neuen Tatsachen vorhanden sind und ob sie vom Gericht als ausreichend erachtet werden. Die Hinrichtung Hans dürfte jedoch nicht stattfinden, denn in auf Indizien gestützten Mordprozeß pflegt bei der Verurteilung die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt zu werden. Es ist übrigens das erste Todesurteil über das der neue Großherzog von Baden zu entscheiden haben wird.

— **Stuttgart, 16. Okt.** An einem Neubau auf dem von der Rheinischen Kreditbank angekauften Terrain der Region-Rakette inmitten der Stadt in der Königsstraße stürzte gestern Nachmittag eine Brandmauer und mit ihr ein ganzer Bauteil in der vollen Höhe des Hauses zusammen und begrub eine Anzahl der dort beschäftigten Arbeiter, von denen die meisten Italiener sind. Bis jetzt nimmt man an, daß 5 bis 6 tot sind. Die Zahl der schwer Verwundeten ist noch größer. Die Berufsfeuerwehr ist mit den Bergungsarbeiten beschäftigt.

— **(Eisenbahnunglück in England.)** In einer gefährlichen Kurve bei Shrewsbury in England entgleiste am Dienstag früh der Nordwest-Expresszug. 16 Personen wurden getötet, 23 schwer und viele leicht verletzt. Das Unglück wurde dadurch noch vergrößert, daß die Trümmer der Wagen, die sich über- und umeinander geschoben hatten, in Brand gerieten. Die Szene war grauenhaft. Entsetzliches Jammergeschrei der unter den Trümmern liegenden schwer verletzten Personen erfüllte die Luft. Rettung war rasch zur Stelle. Unter den Toten befanden sich der Lokomotivführer und der Heizer.

— **Kiew, 16. Okt.** Die Cholera greift in erschreckender Weise um sich. Der Bevölkerung hat sich eine furchtbare Panik bemächtigt. Vorgestern wurden über 100, gestern 70

lager des Onkels zu treten, sein Herz dort zu erleichtern und dabei zu erklären, daß er nur Vergeltung nicht aber ein Erbfeind wolle. Er hatte vom Wirt des Restaurants als dieser ihm sein Zimmer angewiesen, erfahren, daß der Baron bei vollem Bewußtsein sei, nur periodisch sehr heftige Schmerzen habe und daß der Arzt erst heute erklärt, die Auflösung werde nur sehr allmählich erfolgen. So beschloß er denn, die Nachtruhe in der Villa nicht zu stören und erst am folgenden Morgen hinzugehen; so kam er dazu, in der Gaststube ein Zeuge der Gespräche zu werden, welche ihn sehr lebhaft interessierten hatten. Sie berührten ja seine zartesten Empfindungen, er erhielt ein Bild von dem Glend, welches sein Onkel getragen, den die Verleumdung auch hierher verfolgt und aller Gefelligkeit entfremdet. Wie bitter mochte den alten Mann die Entdeckung getroffen haben, daß selbst die Dienerin, deren Anhänglichkeit er sich durch Wohlthaten erkaufte, schon auf seinen Tod rechnete!

Aber mehr noch als das, hatte ihn ein Wort des Pastors ins Herz getroffen — die Bemerkung: Theresie Beuth sei klug und verstehe es, zu schmeicheln. Die Spannung, welche zwischen seiner und Theresen's Mutter geherrscht, der offene Haß, den ihm die Baronin Beuth stets entgegen getragen, ein innerer Widerwille gegen diese Frau überhaupt hatten Anlaß dazu gegeben, daß er das Haus der Baronin fast nie besuchte, wenn er während der Ferien nach der Residenz gekommen. Seine Mutter lebte überdem nicht in der Residenz selbst, sondern in einem Orte der nächsten Umgebung derselben, so daß der geringe Verkehr der Schwestern mit einander wenig auffiel, seine Mutter hatte andere gesellige Kreise, lebte zurückgezogen; die Baronin Beuth glänzte in hocharistokratischen Kreisen, besuchte die Hofbälle, war eine Dame der Mode.

Theresie war, als er sie zuletzt gesehen, noch ein Kind gewesen und eben konfirmiert worden. Er erinnerte sich ihrer als eines schönen heiteren Wesens, mit dem er vertraulich geplaudert, dessen offene Herzlichkeit grell abge-

Krankheitsfälle festgestellt. Da in den Baracken nicht genügend Raum ist, müssen die Kranken auf die Dielen gelegt werden. Bis jetzt sind 30 Todesfälle zu verzeichnen.

— **Eine Stadt durch eine Explosion vernichtet.** Aus New-York werden schreckliche Einzelheiten über eine in einer Pulverfabrik entstandene Explosion gemeldet, welche die Stadt Fontanet im Staate Indiana vernichtete. Die Dynamitfabrik, welche Dumont u. Co. gehört, flog in die Luft, und die Kraft der Explosion richtete ungeheures Unheil in der ganzen Umgebung an. Die Stadt Fontanet, obwohl drei Kilometer von der Fabrik entfernt, wurde mit einem Schlage der Erde gleich gemacht. In einer Entfernung von etwa 20 Kilometern stürzte eine Kohlengrube ein. Sämtliche Grubenarbeiter, welche zur Zeit der Explosion an der Arbeit waren, wurden begraben. Die Zahl der Begrabenen wird von der „Daily Mail“ mit neunzig angegeben. Deren Schicksal ist noch ungewiß; man weiß nicht, ob es nicht möglich wird, sie zu retten. Jedenfalls wurden die Rettungsarbeiten mit großer Energie aufgenommen. Die Fabrik enthielt nicht nur Dynamit, sondern auch andere Explosivstoffe, welche meistens für die amerikanische Kriegsmarine fabriziert wurden. Der „Daily Chronicle“ gibt die Zahl der Toten mit 182 an. Nach den amtlichen Meldungen hingegen beträgt die Zahl der infolge der Explosion ums Leben gekommenen oder im Sterben liegenden Personen 25 bis 40; 600 Personen sind sonst noch verletzt und 1200 obdachlos geworden. Nach neueren Mitteilungen jedoch soll sich die Zahl der Toten auf 700 bis 800 belaufen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 19. Oktober.** (Erntedankfest.) Die Glocken des morgigen dritten Sonntags nach Michaelis läuten uns das Erntedankfest ein. Ueber Felder und Auen, über Stadt und Land ziehen ihre Klänge in die Weite, uns zum Gotteshaufe rufend, um Lob und Dank zu sagen dem Geber aller Gaben, der uns den Tisch aufs neue gedeckt und dessen Güte ewiglich währet. Ist auch für Jeden unter uns, der Gemüt und Dankgefühl besitzt, das ganze Jahr hindurch Erntedankfest, da ja kein Tag vergeht, an dem wir nicht auf irgend eine Weise die Frucht treuerer Arbeit empfangen, so ist doch mit dem Schluß der Ernte die Zeit herbeigekommen, in welcher der nimmermüde Landmann, aller Sorgen frei, die ihn in den Tagen des Vens und Sommers bedrückte, die wichtigste Arbeit getan, in der er den Segen des Feldes in die schützenden Scheuern gebracht, in der er den Lohn seiner Mühen empfängt und aus diesem Grunde alle Ursache hat, dem allgütigen Schöpfer zu danken. Und wie der Landmann, so hat auch der Städter die gleiche Aufgabe, geht die Ernte doch auch ihn gleichermäßen an, da ohne Ernte kein Leben. So findet alljährlich, geht der Sommer zur Rüste und zieht der Herbst ins Land, die Feier des Erntedankfestes statt, an welchem der schuldige Dank Gott gesendet werden und die Bitte um neuen Segen für das kommende Jahr ausgesprochen werden soll. Haben wir es doch teilweise auch in diesem Jahre von neuem wieder gesehen, daß mit unserer Macht nichts getan, daß an Gottes Segen alles gelegen ist. Ist auch nicht alles geraten, so ist doch das meiste glücklich geblieben, und wie wichtig das ist, beweist die Tatsache, daß der Ackerbau die Stütze eines jeden Staates ist. So wird das Erntedankfest auch in diesem Jahre in unserem Kreise in freudiger Stimmung gefeiert werden und uns alle außer an dem Dank gegen Gott von neuem auch daran erinnern, daß wir uns gegenseitig in Liebe und Freundschaft begegnen und des Spruches eingedenk sein sollen: „Wohltun und mitzuteilen vergeßet nie, denn solche Opfer gefallen Gott wohl!“ Kommt dann im raschen Lauf der Jahre auch für uns am Ende unseres Lebens der große Tag der Ernte, dann wird es sich zeigen, daß wir das ernten werden, was wir in Liebe gesät und daß wir das, was wir getan dem geringsten unserer Brüder, dem Herrn getan haben.

* **Laasphe, 18. Okt.** Wir machen die Mitglieder der Nationalliberalen Partei auf die in der heutigen Nummer enthaltene Versammlungsanzeige in Laasphe ganz besonders aufmerksam. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist ein zahlreicher Besuch dringend erwünscht.

— **Herbertshausen, 13. Okt.** Am Mittwoch vormittag fand hier selbst die gerichtliche Obduktion des Gärtners Heinrich (nicht Dietrich), wie infolge eines Schreibfehlers in vor. Nr. zu lesen) und am Nachmittag desselben Tages die Beerdigung des auf so traurige Weise ums Leben gekommenen

stochen gegen das gemessene, lähle Benehmen ihrer Mutter. Doch sie war damals noch nicht erwachsen, sie hatte sich inzwischen erst entfaltet und es lag gar nichts Unwahrscheinliches darin, daß sie unter der Leitung ihrer Mutter in der Schule der Baronin egoistisch, berechnend, hochmütig, kokett und heuchlerisch geworden.

Vorurteile und Abneigungen vererben sich leicht. Georg erinnerte sich noch sehr wohl der Zeit, wo er als Knabe seinen Vater einmal darüber befragt, weshalb der Onkel Erik mit der Familie zerfallen sei, und dessen Name im Kreise der Verwandten niemals genannt werden dürfe. Otto von Haldungen hatte erwidert, daß sein Bruder durch eigene Schuld seine Stellung in der vornehmen Gesellschaft verlor und daß daher seine Verwandten nur die Wahl gehabt, mit ihm zu brechen oder sich ebenfalls schroff der Gesellschaft gegenüber zu stellen. Erik habe durch sein ganzes Benehmen der Familie das Erstere sehr erleichtert. „Es ist mir sehr peinlich“, hatte Georg's Vater hinzugefügt, „mit meinem einzigen Bruder völlig zerfallen zu sein, aber ich kann das nicht ändern. Er hat sich den Gesetzen der Ehre nicht gefügt, welche für jeden Kavallerie gelten, und ich darf nicht vergessen, was ich meinem Namen schulde. Ich glaube jedoch, das Zerwürfnis wäre nicht so weit gediehen, wenn die Familie Deiner Mutter Erik weniger schroff gegenübergetreten wäre. Die Grafen Kranz sind ein sehr stolzes Geschlecht und die Hochmütigste von Allen ist Deine Tante Beuth.“

Georg hatte schon damals das Gefühl gehabt, als ob ein Seufzer durch diese Worte geklungen, aber er hatte in dem Gedanken sich beruhigt, daß sein Vater einem unabänderlichen Gebot der Ehre folge, welches auch ihm als Nichtsahnur gelten müsse. Hielt sein Vater es für unmöglich, sich Erik zu nähern, so hatte dieser es verdient, von der Familie gerichtet zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

genügend
werden.
Aus
in einer
die Stadt
umfabrik,
die Kraft
um-
meter von
Erde gleich
ern stürzte
welche zur
begraben.
rail" mit
viß; man
Jedenfalls
entommen.
ch andere
e Kriegs-
gibt die
Nebungen
fionums
jonen 25
0 obdach-
A sich die

statt. Ob die Angelegenheit ein gerichtliches Strafverfahren nach sich ziehen wird, läßt sich nach Lage der eigentümlichen Begleitumstände bis jetzt noch nicht mit Bestimmtheit sagen.

Gründebück, 18. Okt. (Etwas von der Eisenbahn Altenhunde-Birlebach-Gründebück.) Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, liegt die Verzögerung des vorerwähnten Bahnbaues nur daran, daß der Kreis Olpe nicht für die Grundentschädigungskosten aufkommen will. Das wäre ja eine recht fatale Sache und darf doch wohl gehofft werden, daß nunmehr das seiner Zeit gewählte Komitee ins Mittel treten wird. Wie man hört, sollen es die in Betracht kommenden ländlichen Bewohner gar nicht so eilig mit dem Bahnbau haben.

Gründebück, 18. Oktober. Die Besucher der für Montagabend angelegten Vorstellung eines hier auftretenden sog. Zauberkünstlers kamen nicht auf ihre Rechnung. Der tätowierte Mensch, der auch den indischen Fakir aufführte, war sich mit seiner besseren Hälfte uneinig geworden, infolge dessen sich die letztere weigerte, ihre Rolle zu spielen. Wohl oder übel mußte sich der Herr Zauberkünstler dazu bequemen, den ungeduldeten Besuchern das Eintrittsgeld zurück zu geben. Seine Frau scheint demnach doch eine Stelle zu kennen, wo der edle Wiener Hofkünstler verwundbar ist.

Gründebück, 18. Okt. Es herrscht noch in manchen Köpfen die Ansicht vor, daß die Bahnwirtschaften auch nach Eintritt der Polizeistunde geöffnet seien. Dies ist jedoch ein Irrtum. Für die Bahnwirtschaften gilt die Polizeistunde ebenso, wie auch für die anderen Wirtschaften. Nur für die Reisenden kann dieselbe über die Polizeistunde hinaus geöffnet bleiben. Das gilt namentlich denjenigen, die es nicht über sich gewinnen können, nach Schluß der Wirtschaften nach Hause zu gehen. An solchen Spätlingen kann auch keinem Wirt etwas gelegen sein.

Verleburg, 15. Okt. (Gesellenprüfung.) Unter Aufsicht der Prüfungskommission, bestehend aus den Herren Buchbindermeister Wilhelm und Kraftig, legte heute der Buchbinderlehrling Aug. Jmgardt zu Laasphe seine Gesellenprüfung ab und bestand dieselbe mit dem Prädikat: Praktisch „gut“, Theoretisch „gut“.

In Siegen haben am Donnerstagabend die Auf-
führungen der Werning'schen Vaterländischen Fest-
spiele begonnen. Schon die Gesamtproben unter Leitung
des Herrn Direktors Werning ließen erkennen, daß allerseits
ein großes Interesse für die Aufführungen herrscht. Es waren
am Montagabend wohl 200 Damen, Herren und Kinder an-
wesend, die alle sich zur Mitwirkung bei den lebenden Bildern
bereit erklärten, und von Herrn Werning mit Umsicht und
Geschick an den richtigen Platz gestellt wurden. Den Spiel-
plan finden die Leser in der heutigen Nummer unseres
Blattes. Bemerkenswert sei auch an dieser Stelle ausdrücklich,
daß die Vorstellungen zeitig genug beendet sind, um den auswärti-
gen Besuchern die Benützung der fahplanmäßigen und der
Sonderzüge zu ermöglichen. Die Nachmittagsvorstellungen
sind, mit Ausnahme der Vorstellung am Sonntag Nachmittag,
in der Hauptsache für Schüler eingerichtet, die durchweg ein
Eintrittsgeld von 30 Pfg. zahlen. Wollen Erwachsene an diesen
Vorstellungen teilnehmen, so steht dem nichts im Wege, doch
müssen sie volle Eintrittspreise entrichten. Karten im Vor-
verkauf für die Schülervorstellungen an Erwachsene sind nur
an der Kasse des Kaisergartens unmittelbar vor der Aufführung
zu haben. Im übrigen macht sich bereits eine große Nachfrage
nach Eintrittskarten bemerkbar, ein Beweis dafür, daß man

mit Spannung die Aufführungen erwartet, die zweifellos auch
hier, wie überall wo sie stattfanden, vollbesetzte Häuser machen
werden.

Ständesamtliche Nachrichten von Gründebück in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1907.

1. Geburten:

Am 4. Juli dem Fuhrmann Wilh. Wied zu Schameder ein Sohn. — Am 20. Juli dem Weggearbeiter Oskar Kuhl zu Schameder ein Sohn. — Am 18. Juli dem Waldbarbeiter Ludwig Weyandt hier ein Sohn. — Am 24. Juli dem Waldbarbeiter Ludwig Althaus zu Benje eine Tochter. — Am 2. August dem Fabrikarbeiter August Schlabach hier ein Sohn. — Am 5. August dem Landwirt Heinrich Debus hier eine Tochter. — Am 21. August dem Postverwalter Heinr. Ludwig Heinrichs hier eine Tochter. — Am 18. August dem Fabrikarbeiter Ludwig Schumannshausen hier eine Tochter. — Am 22. August dem Fabrikarbeiter Wilh. Mann hier eine Tochter. — Am 25. August dem Landwirt Karl Wied hier eine Tochter. — Am 31. August dem Fuhrmann Karl Marburger hier eine Tochter. — Am 6. September dem Lokomotivführer Adolf Bald hier eine Tochter. — Am 9. September dem Bergmann Ferdinand Wunderlich zu Benje ein Sohn. — Am 8. Sept. der Dienstmagd Sophie Althaus hier ein Sohn. — Am 13. September dem Hüttenarbeiter Heinr. Beder hier eine Tochter. — Am 17. September dem Füllst. Forstassessor Aug. Frank zu Jünge eine Tochter. — Am 19. September dem Fabrikarbeiter Wilhelm Beder hier ein Sohn. — Am 17. Septbr. dem Waldbarbeiter Wilhelm Frettlöh hier ein Sohn. — Am 18. September dem Fabrikarbeiter Heinrich Böfel hier ein Sohn. — Am 17. September dem Waldbarbeiter Adolf Strohmann zu Schameder ein Sohn. — Am 23. September dem Landwirt Heinrich Dänbach zu Schameder eine Tochter. — Am 26. September dem Eisenbahnarbeiter Heinrich Roth hier ein Sohn. — Am 30. September dem Fabrikarbeiter Christian Womelsdorf zu Schameder ein Sohn. — Am 30. September dem Schmied Georg Dreisbach zu Schameder eine Tochter.

2. Heiraten.

Am 7. Juli der Hilfsweihensteller Hermann Eduard Gain zu Hilchenbach mit Emma Pauline Lütje Dutge von hier. — Am 14. Juli der Fabrikarbeiter Heinrich Böfel von hier mit der Dienstmagd Lina Schlabach zu Balbe. — Am 10. August der Kreis-Registrator Heinrich Aßlerbach zu Verleburg mit Marie Katharine Wagener von hier. — Am 27. September der Lehrer Heinrich Wilhelm Kollammer mit Alma Hansmann, beide von hier.

Sterbefälle.

Am 8. August Marianne Frettlöh geb. Stutte von hier, 79 Jahre alt. — Am 12. September der Invalidenrenten-Empfänger Ludwig Böfel von hier, 36 Jahre alt. — Am 13. September Emma Schumannshausen von hier, 10 Monate alt. — Am 24. September Totgeburt des Fabrikarbeiters Wilhelm Schmidt hier.

Eingefandt.

(Die Schriftleitung übernimmt für die ihr unter „Eingefandt“ zugehenden Artikel nur die preisgehaltene Verantwortung, ohne sich im übrigen mit dem Inhalt derselben zu identifizieren.)

In einer Sitzung des Kriegervereins Laasphe im Jahre 1905 ist beschlossen worden, jedes Vierteljahr eine Versammlung abzuhalten, in welcher Vorträge gehalten und auch sonst echte Kameradschaft gepflegt werden sollte.

Leider hat man später nichts mehr davon vernommen. Da wir nun jetzt noch sehr schöne Sonntagnachmittage haben, wäre es gewiß angebracht, daß man sich des Beschlusses von 1905 erinnerte, auch warten gewiß unsere vom Militär zurückgekehrten Kameraden auf ihre Einführung in unseren Verein.

Wir möchten daher den verehrl. Vorstand hiermit bitten, recht bald eine Versammlung einberufen zu wollen. An Stoff für eine Tagesordnung fehlt es gewiß nicht.

Wenn wir ferner noch eine Bitte aussprechen dürften, so wäre es die, eine Versammlung in Niederlaasphe abzuhalten, denn dort wohnt doch etwa der fünfte Teil unseres Vereins. Die Kameraden in Niederlaasphe würden sich freuen, wenn wir auch mal zu ihnen kämen.

Die schönen Herbstsonntage eignen sich recht dazu, eine kleine Wanderung vorzunehmen.

Mehrere Mitglieder des Kriegervereins.

Zum Erntedankfest.

Was einst ward auf Hoffnung gesät ins Sand
Im Lenze am sonnigen Morgen,
Das wurde, da nun der Sommer verging,
In schützende Scheuern geborgen.
Aus grünen Saaten ein wogendes Feld
Dieß Frühling und Sommer erheben,
Und heute nun können das Dankfest aufs neu.
Der Ernte wir wieder begehen.

Die Glocken, sie klingen mit ehernem Mund
Weithin über Fluren und Auen
Und laden uns ein, den Segen ringsum
Des freundlichen Gebers zu schauen.
Des Gebers, der uns unser täglich Brot
Nun wieder trotz allem bescheret:
Dum dankt im Gebet und Gesänge dem Herrn
Deß Güte ja ewiglich währet.

Wir können wohl säen den Samen ins Sand
Doch er nur allein gibts Gedeihen,
Dum laßt mit Worten nicht nur, mit der Tat
Ein Opfer des Dankes uns ihm weihen.
Für Not rings und Glend der Brüder so viel
Laßt Liebe uns haben, Erbarmen;
Zum Dankfest sei das drum dein innigster Dank
Daß dein Brot du brichst mit dem Armen.

Daß du gern gibst und freudig vom Ueberfluß
Den du hast vom Schöpfer empfangen,
Daß Kummer und schmerzliches, bitteres Weh
Du stillst ohne Zagen und Wangen.
Was so du in Liebe bei Andern gesät,
Wie so du verscheuchst hast die Sorgen,
Am Tage der Ernte für dich ist es dann
Als Segen im Himmel geborgen.

Briefkasten der Schriftleitung.

R. W. in B. Wenn die auf Ihrem Nachbargrundstück gemachte Anlage schädliche Einwirkungen auf Ihr Grundstück zur Folge haben kann, so können Sie Abhilfe dieses Uebelstandes von Ihrem Nachbar verlangen. Bäume und Sträucher sind keine Anlagen im gesetzlichen Sinne.

Die glückliche Geburt eines gelunden Mädchens
zeigen hocherfreut an

Joh. Paul Osterrath und Frau
Toni geb. Schuppert.

Laasphe i. Weiff., am 15. Oktober 1907.

Die am 16. d. Mts. glücklich erfolgte Geburt eines
Mädchens zeigen hierdurch ergebenst an.

Laasphe, den 18. Oktober 1907.

Forst- und Kammerrat Rühm
und Frau geb. Beckert.

Einladung.

Alle diejenigen Herren, welche sich für Errichtung
einer

Reichsbank-Nebenstelle

hier am Platze interessieren, werden gebeten, sich am
nächsten

Montag den 21. cr., 8 Uhr abends
im Saale des Herrn Schuppener zur Besprechung
der Angelegenheit einzufinden zu wollen.

Aug. Melsheimer, Laasphe.

Gründebück, Gasthof Martin.
Sonntag, den 20. d. Mts.

Große Volksbelustigung!

Aufgestellt: Winters Doppel-Karussell, Schaubuden, Spielbuden usw.

Besser und ausgiebiger als alle zum Verbessern von Suppen
usw. angepriesenen Präparate ist

MAGGI'S Würze. Bestens empfohlen von
J. L. Hammer jr., Laasphe.

Ein braver Junge
erhält sofort dauernde, angenehme
Beschäftigung bei steigendem Lohn.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Süßrahmbutter
empfiehlt stets frisch
Werner Schäfer Wwe.

Wittgensteiner Drogerie

Inh.: Max Hink, Laasphe i. W.

Empfehle billigst:

Farben, Lacke, Leim,
Pinsel, Broncen,
Carbolineum, Firnis,
Maschinenöl,
Lederfett u. Wagenfett.

Habe eine gute junge Kuh,
die in einigen Wochen kalbt,
2 Schweizer-Ziegen, 2 fette
Schweine und einige Zentner
gute Äpfel zu verkaufen.

Ehr. Stremmel,
Laasphe, Schloßstr. 28.

Halte Montag mor-
gen mit einer Anzahl
großer und kleiner

Ferkel

am Bahnhof Gründebück, von
11 Uhr ab in Aue-Wingeshausen.
Krämer, Schmalenberg.

Prima neues Sauerkraut,
„ holl. Vollhäringe,
„ marinierte Häringe,
„ Röllmöpfe,
„ frische Zwiebeln
empfiehlt

Werner Schäfer Wwe.
Laasphe.

Neue Wallnüsse, Tafeläpfel,
Birnen, Zwetschen, Blumen-
kohl, Gurken, Rotkraut
billig.
Max Rosenbaum,
Laasphe.

Jubiläums-Ausstellung

des

Gemeinnützigen Vereins zu Laasphe
am 27., 28. und 29. Oktober 1907
im Bosh'schen Saale.

Der Gemeinnützige Verein veranstaltet vom 27. bis 29. Oktober
eine Obst- und Gartenbau-Ausstellung, an der sich sämtliche
Einwohner des Kreises Wittgenstein beteiligen können.

Ausgestellt wird in folgenden Abteilungen:

1. Obst a) Hochstamm (vier Preise),
b) Spalier (zwei Preise),
2. Obst-Verpackung (ein Preis),
3. Obst- und Beerenweine (zwei Preise),
4. Obst-Konferben (zwei Preise),
5. Geräte und Maschinen zum Betriebe des Obst- und
Gartenbaues (ein Preis),
6. Gemüse-Sortimente (vier Preise),
7. Kartoffel-Sortimente (drei Preise),
8. Sonstige landwirtschaftliche Produkte (zwei Preise).

Der Vorstand hofft, daß ihm auch in diesem Jahre, wie früher,
noch Ehrenpreise zur Verleihung für besonders preiswürdige Ausstellung
zur Verfügung gestellt werden. Die für die Ausstellung bestimmte
Gegenstände müssen spätestens Freitag den 25. Okt., nachm. 6 Uhr
in dem Ausstellungslokal abgegeben sein, von auswärts einlaufende
Sendungen sind fracht- und portofrei zu schicken und an den Gemein-
nützigen Verein zu adressieren. Die Rücksendung erfolgt auf Kosten
des Vereins. Auf Wunsch der Aussteller kann das eingefandte Obst
und Gemüse auf ihre Rechnung verkauft und der Erlös ihnen zugestellt
werden.

Der Vorstand des Gemeinnützigen Vereins.

National-liberaler Kreisverein Siegen-Witt- genstein-Biedenkopf.

Im Anschluß an unsere am 20. cr. in Laasphe stattfindende
Obmänner-Versammlung findet

nachmittags um 4¹/₂ Uhr

im Saale des Herrn Koch, Hotel zur Stadt Marburg, Laasphe eine

öffentliche Volksversammlung

statt, in welcher ein Bericht über den Wiesbadener Parteitag erteilt,
sowie freie Aussprache über brennende Tagesfragen stattfinden wird,
wofür Jeder mann freundlichst eingeladen ist.

Keine Büreautwahl.

Redezeit 15 Minuten.

Siegen, den 17. Oktober 1907.

Der Vorstand.

Dr. jur. **Herm. Gellebaum**, Rechtsanwalt,
Vorstand.

Die Abfuhr und Verladung von jährlich etwa 6000—7000
Telegraphenstangen von dem Zubereitungsplatz in Köppe bei
Birkelbach nach dem Bahnhof in Birkelbach, vom 1. Januar 1908
ab, soll im Wege des öffentlichen Anbietersverfahrens vergeben wer-
den. Angebote auf Uebernahme dieser Leistungen sind bis zum 5. No-
vember 1907, 2 Uhr nachmittags in verschlossenem Umschlag mit
der Aufschrift „Angebot auf Stangenabfuhr“ an das Postamt
in Erndtebrück einzufenden.

Die Bedingungen können bei dem Postamt in Erndtebrück wäh-
rend der Dienststunden eingesehen und auch die Formulare zur Abgabe
von Angeboten in Empfang genommen werden.

Dortmund, den 11. Oktober 1907.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau einer 700 m langen
Wegebreite innerhalb des Dorfes Dahlbruch sollen öffentlich vergeben
werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei dem Unterzeichneten
aus, können auch gegen Vergütung von 0,50 Mark Schreibgebühren
von dort bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Wegebau
Dahlbruch“ versehen, bis zum 23. Oktober, vormittags 10 Uhr
an den Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Zeit die Verdingung im
Termin erfolgt.

Der Gemeindevorsteher:
Wurbach.

Großes Lager in

Bettwaren

Satin- und Atlas-Garment, Drell- und Dammencöper
feinwebig, ächtfarbig in allen Breiten und Preislagen.

Bettfedern doppelt gereinigt, staubfrei, in weiß u. grau.
Pfd. Mt. 0.30 bis 4.50. Daunen Pfd. 4.25—8.00.

Spezialität: Fertige Betten.

Bett-Damaste
in weiß, rosa, gelb u.
rot.

Bett-Giamosen
garantiert waschacht.

Bett-Kattune
in den neuesten Mustern
à 38—70 Pfg.

Fertige Kissenbezüge.

Handtuchgebild, Leinen und Weißwaren
empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Laasphe.

J. J. METZ.



Erstklassige Nähmaschinen

hält stets auf Lager die
Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung
von

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Eigene Reparaturwerkstätte.

Bester Ersatz für Holzfeuerung!
Hausbrand! — Bäckereien! — Metzgereien! — usw.



**Braunkohlenbriketts
„Union“.**

Vorzüge: Große Ersparnis an Feuerungsmaterial bei voller
Ausnutzung der Heizkraft desselben. — Lang anhaltende, gleich-
mäßige, angenehme Wärme. — Kein Rückstand von Schlacken. —
Reinlichkeit, bequeme Handhabung und Aufbewahrung. — Schonung
der Ofen und Kesselrohre.

Ein Versuch wird alles bestätigen!

Niederlagen an allen Plätzen!

Vertreter für den Kreis Wittgenstein:

Joh. Schütz, Eichen (Westf.)



Siegenger Kriegerverein.



Im Saale des Kaisergartens zu Siegen.

Vaterländische Festspiele:

Barbarossas Erwachen.

Deutschlands Erhebung und Einigung.

Dargestellt im Schauspiel in Verbindung mit etwa 50 lebenden Bildern.

Orchester: Die städtische Kapelle zu Siegen.

Vorläufiger Spielplan:

Donnerstag, den 17. Oktober, abends 8 ¹ / ₂ Uhr.	Sonntag, den 20. Oktober, nachm. 3 Uhr
Freitag, den 18. Oktober, abends 8 ¹ / ₂ Uhr.	und abends 8 "
Festvorstellung zum Gedächtnis der Völkerschlacht bei	Montag, " 21. Oktober, " 8 "
Leipzig am 16.—18. Oktober 1813.	Dienstag, " 22. " " 8 "
Zu dieser Vorstellung stehen den Kriegervereinen	Mittwoch, " 23. " nachm. 3 "
für die Herren Kameraden und deren Angehörige	(2. Schüler-Vorstellung) und abends 8 "
Karten zu ermäßigten Preisen zur Verfügung bei	Donnerstag, den 24. Oktober, " 8 "
Vorbestellung durch die Vereine.	Freitag, " 25. " " 8 "
Samstag den 19. Oktober, nachmittags 3 Uhr,	Sonntag, " 26. " nachm. 3 "
(1. Schüler-Vorstellung), und abends 8 Uhr.	(3. Schüler-Vorstellung).

Dauer einer Aufführung etwa 2¹/₂ Stunden.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß der Zug 11.08 abends ab Siegen nach Kreuzthal
Güldenbach sicher erreicht wird.

Am 17., 18., 20., 24. und 25. Oktober verkehren außerdem folgende Sonderzüge:

Ab Siegen	11.15	Ab Weidenau	11.15
an Eiserfeld	11.21	an Dreisbach	11.25
Niederschelben	11.26	Netphen	11.35
Brachbach	11.31	Deuz	11.45
Kirchen	11.38		
Begdorf	11.44		

Preise der Plätze: Im Vorverkauf: Sperrplatz (numeriert) 1.50 M., 1. Platz 1.— M.,
(numeriert) 1.75 M., 1. Platz 1.25 M., 2. Platz 1.— M., Stehplatz 0.50 M.
An der Kasse: Sperrplatz
(numeriert) 1.75 M., 1. Platz 1.25 M., 2. Platz 1.— M., Stehplatz 0.50 M.

Der Vorverkauf erfolgt bei den Herren Buchhändler Montanus am Markt, Freiseur Nühling,
Bahnhofstraße, Zigarrenhändler Fiebach, Kolnertor, Restaurateur J. Vogel, Kolnertor, Zigarrenhändler
Thielmann, Marburgerter, Restaurateur Ludwig, Kaisergarten, Restaurateur Kottmann in Weidenau.

Die numerierten Karten zum Sperrplatz sind im Vorverkauf nur bei den Herren Montanus
und Nühling zu haben. Die übrigen Plätze sind nicht numeriert.
Termbücher zu 25 Pfg. an den Vorverkaufsstellen und an der Kasse.

Der geschäftsführende Ausschuss
für die Ausführung der Werningschen Festspiele.

Wittgensteiner Drogerie

Inh.: **Max Sinek**, Laasphe i. W.

Zum Einmachen

offeriere billigt

Wein-Essig, gewöhnl. Essig,
Salicylsäure, Weinsäure

Ferner empfehle:

Brauns'sche Stoff-Farben
zum Selbstfärben sämtlicher Stoffe
in allen Nuancen in Päckchen zu
10 und 25 Pfg., sowie

Brauns'sche Ausbürst-Farben
zum Ausbürsten von Möbelstoffen,
in Päckchen zu 10 und 25 Pfg.,
in Flaschen zu 25 Pfg.

Modellhüte,

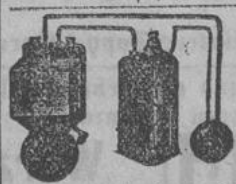
sowie eine reichhaltige Auswahl
garnierter und ungarnterter

Damen- u. Kinderhüte

sind eingetroffen. Zur Garnitur
empfehle alle Sorten
Bänder, Federn, Flügel, Blumen
und Schleier usw.

Großes Lager aller Arten
Damen- und Kinder-Schürzen,
sowie Gürtel, Handschuhe, Kor-
setten, Brautkränze u. Schleier,
Handarbeiten und alles Material
dazu. Kinderwäsche, Häubchen
und Mützchen stets vorrätig.

Emilie Baumann,
Laasphe, Bahnhofstr. 13.



Sämtliche
Ersatzteile
auf Lager.

Zum
Anlegen

elektrischer

Haustelegraphen

hält sich bestens empfohlen

Laasphe **J. Baumann.**

Verreist. Dr. Dünninghaus, Siegen.

Haus,

gleich welcher Art, auch Baugrund
in Laasphe oder Umgebung gesucht.
H. Wilt. Varenthin,
Bremen, Langenstr. 8.

Eine Wohnung,

aus 5—6 Räumen bestehend, wird
von anständiger Familie zu mieten
gesucht.
Gefäll. Anerbieten unter C. Z.
an die Expedition d. Ztg.

Ia. Zwiebeln,

haltbare Winterware, 50 Kilo mit
Sack 3.40 M., bei Mehrabnahme
billiger, versendet unter Nachnahme
ab Station Schell

Ludwig Erb,
Schell i. d. Wetterau,
Kartoffel-Verandgeschäft.

Ein kräftiges Dienstmädchen,

nicht unter 18 Jahre alt, sucht
Frau Dr. Liebreich,
Weidenau (Sieg.)

Frei eingetroffen:

Koch- und Tafeläpfel,
Birnen, Bari-Feigen,
Zitronen, Weintrauben,
Preißelbeeren.

Wilh. Sassmannshausen,
Erndtebrück.

Empfehle mein
reichhaltiges Lager
in

fertigen Schuhwaren

nur bester Fabrikate
zu angemessenen Preisen.

Heinr. Grebe,
Schuhmacher,
Erndtebrück.

Einem zuverlässigen Futterknecht und einen tüchtigen Fuhrmann

sucht auf sofort

Emil Koch,

Siegen, Drantenstr. 12.

Suche zu Weihnachten braven
Jungen von 14—16 Jahren als

Haushälter.

Hotel Gasanerie, Laasphe.

Mehrere tüchtige

Bau- u. Möbelschreiner

sucht für sofort gegen hohen Lohn
und dauernde Beschäftigung

H. Kolb, Baugeschäft,
Erndtebrück, Kreis Siegen.

Ein braver Mezgerlehrling

wird per 1. oder 15. November
d. Js. gesucht von

Heinr. Fischbach,
Weidenau, Münsterstraße.

Ein ordentlicher Junge

wird auf sofort in die Lehre ge-
sucht von

H. Harth,
Hofbäckerei und Konditorei,
Berleburg.

Zuverlässiges, älteres Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht.
Zweitmädchen vorhanden.

Frau Bürgermeister
Wolffmann, Hilgenbach.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes Mädchen

zum 1. November für kleinen,
herrschaftlichen Haushalt gesucht.
Lohn 30 Mark. Reisevergütung.

Frau A. Gültensmidt,
Wiesbaden,
Wilhelminenstraße 27.

Gottesdienste in Laasphe.

20. Oktober, (Erntedankfest.)
10 Uhr: Vorbereitung zum heil.
Abendmahl.

10 Uhr: P. Stein. Kollekte für den
Kirchbau in Preußen (Synode
Dortmund.) Feier des heil.
Abendmahls.

Nachmittags 2 Uhr: P. Adams.
Hierzu Nr. 42 des Illust. Familienbl.